

Correspondenzblatt

der

Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Erscheint nach Bedarf,
voraussichtlich
jeden Montag.

Das Blatt wird den Vorständen der
Zentralvereine, den Vertrauensleuten
der Gewerkschaften und den Redaktionen
der Arbeiterzeitungen gratis zugestellt.

Redaktion und Verlag:
G. Legien,
Zollvereins-Niederlage,
Wilhelmstr. 13, I.

Die deutschen Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1891.

So wünschenswerth es wäre, wenn wir auch die Ausgabe für Verwaltungskosten in ein Prozentverhältniß zur Jahreseinnahme stellen würden, so müssen wir hiervon doch Abstand nehmen. Die in der Tabelle angegebenen Ausgaben für Verwaltungskosten beziehen sich in einzelnen Organisationen nur auf die Hauptkasse, in anderen umfassen sie auch die Summen, welche in den Verwaltungsstellen hierfür verausgabt sind, oder enthalten womöglich auch die Ausgaben für Generalversammlungen, Beschickung von Kongressen und Konferenzen. Eine Trennung dieser einzelnen Posten ist jetzt nicht mehr gut möglich. Das Bild, welches wir aber bei Berechnung der angegebenen Gesamtsummen erhalten würden, wäre derartig bunt, daß es mehr Verwirrung als Aufklärung schaffen würde. Wir werden die Vorstände der Organisationen bei der nächsten Statistik um genauere Angaben ersuchen und dann nicht unterlassen, festzustellen, wie viel Prozent der Jahreseinnahme für Verwaltungskosten verwandt werden. Wir sind ja überzeugt, daß die Leute, welche den Zentralorganisationen den Krieg schon allein deswegen erklärt haben, weil sie so hohe Verwaltungskosten erfordern, behaupten werden, wir hätten diese Berechnung unterlassen, weil wir damit selbst beweisen würden, daß die Verwaltungskosten in den Zentralvereinen verhältnißmäßig ganz enorm höher zu stehen kommen, als in den Lokalorganisationen. Wir gestatten diesen Leuten die Behauptung. Sie haben ja schon Manches behauptet und werden es auch ferner thun. Allerdings fehlen hier die Beweise, weil wir wohlweislich über die für diese Zwecke in den Lokalvereinen nothwendigen Summen nicht orientirt werden. Wenn dies möglich wäre, dann würde sich bald zeigen, daß die Verwaltungskosten für Materialbeschaffung sich in den Zentralorganisationen geringer stellen, als für eine Reihe Lokalvereine mit dem gleichen Mitgliederstand. Die persönlichen Verwaltungskosten in der Zentralverwaltung mögen allerdings höher sein, als die

Aufwendungen, die hierfür von den Lokalvereinen gemacht werden. Sobald diese aber gleichfalls eine Zentralstelle einrichten, wird das Verhältniß genau dasselbe. Soweit wir eine Uebersicht über die Gewerkschaften haben, können wir konstatiren, daß die Organisationen, welche trotz geringer Mitgliederzahl sich einen besoldeten Beamten halten, viel günstiger dastehen als gleich große Organisationen, welche diese Ausgabe sparen zu müssen glauben. Es ist dies ganz natürlich. Wenn ein Arbeiter die Zentralleitung einer Organisation neben seiner Berufsthätigkeit führen soll, so wird er unter keinen Umständen seinen Pflichten so nachzukommen vermögen, als es nothwendig ist und wie es von einem Genossen gechehen wird, der seine ganze Kraft der Organisation zu widmen hat. Interessant sind die Berechnungen, welche die kapitalistische Presse über die von uns veröffentlichte Statistik anstellt. So rechnet ein Piffikus im „Hamburger Correspondent“ sich eine Ausgabe für Verwaltungskosten von M. 375 000 aus, was nach seiner Meinung ein Drittel des Mitgliederbeitrages oder M. 2 pro Mitglied und Jahr ausmacht. Dem Manne waren die von uns angegebenen M. 155 676, die sich nach der letzten Verichtigung auf M. 149 948 reduzieren, noch nicht genug. Es muß ja unter allen Umständen etwas gefunden werden, und deshalb nahm er die als Normaljahresausgabe für die Buchdruckerorganisation angegebenen M. 210 000 zu den Verwaltungskosten. Daß in dieser Summe die Ausgabe für Streiks, Arbeitslosen- und Reiseunterstützung enthalten ist, entzog sich seiner Kenntniß. Uns sind diese Aeußerungen der kapitalistischen Presse mindestens ebenso gleichgültig, als die Behauptungen der Leute, welche stets an den Zentralorganisationen Kritik üben, ohne etwas Besseres mit ihren Organisationen zu leisten. Wir nehmen von der Sache auch nur Notiz, weil diese irrihmliche Berechnung jedenfalls auch in andere Blätter übergehen wird und so schließlich den Arbeitern wieder zu Gesicht kommt. Wir

konnten. Sie sind vielmehr jetzt ihrerseits mit Forderungen an die Unternehmer herangetreten, und zwar verlangen sie zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Ueberstunden mit 40 % und einen Minimallohn von M. 22 und 24. Die Unternehmer weigerten sich, diese Forderungen anzuerkennen und dürfte der Kampf ein harter werden; doch sind die Arbeiter voller Zuversicht, ihn zu ihren Gunsten zu entscheiden, trotzdem starker Zuzug von Bräuern vorhanden ist.

Da die für den Ausstand erforderlichen Geldmittel von der Brauerorganisation nicht aufgebracht werden können, so appelliren die Ausstehenden an das Solidaritätsgefühl der organisirten Arbeiter und werden sich in der Annahme, daß sie hier Unterstützung finden, nicht täuschen. Adresse: E. Emrath, bei Lachmann, Gr. Rittergasse 56, Frankfurt a. M.

In Cöslin dauert der Ausstand der Maurer fort. Es sind noch 35 Ausstehende, die zusammen 88 Kinder haben, zu unterstützen. Die Unternehmer begnügen sich nicht mehr damit, von

außerhalb Arbeitskräfte zum Ersatz der Streikenden heranzuziehen, sondern es werden jetzt Strafgefangene aus dem Cösliner Zentralgefängniß auf den Bauten beschäftigt. Sicher ein würdiges Seitenstück zu der berühmten Sozialreform. Nachdem man dem Arbeiter das Vereinsrecht verknümmert hat, so daß es ihm schwerfällt, die Organisationen zu halten, benützt man, um ihn in Abhängigkeit zu erhalten, die Inzassen der Gefängnisse, jene Inzassen, die erst durch niedrige Löhne, durch ihre elende Lage und durch Arbeitslosigkeit dazu getrieben sind, mit dem Strafgefangenen in Konflikt zu kommen. Ein recht heiteres Bild von dem guten Herzen des Bürgerthums. Von den Ausstehenden hat noch Keiner die Arbeit aufgenommen, sondern der größte Theil derselben ist abgereift.

Die Generalkommission.

E. Legien,

Hamburg, Zollvereinsniederlage,
Wilhelmstraße 13, 1. Etage.

Wir bitten die Redaktionen der Arbeiterzeitungen, die nachstehende Mittheilung wenn möglich im lokalen Theil ihrer Blätter zum Abdruck zu bringen.

Statistik im Drechslergewerbe. Von der Organisation der deutschen Drechslerarbeiter werden für dieses Jahr neue statistische Aufnahmen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse im Gewerbe vorbereitet. Diese Aufnahmen sollen sich über möglichst weite Gebiete des deutschen Reiches ausdehnen. Wir machen deshalb alle Genossen auf dies wichtige Vorhaben der Drechslerorganisation aufmerksam, mit dem gleichzeitigen Ersuchen, dasselbe, wo angängig und möglich, nach besten Kräften zu unterstützen. Sie können dies, indem

sie bekannte im Drechslergewerbe beschäftigte Arbeiter, welche ihrer Organisation noch nicht angehören, zu bestimmen suchen, sich Fragebogen für diese Statistik schicken zu lassen, oder aber, indem sie die Adressen dieser Arbeiter der statistischen Kommission der Drechsler, welche die Fragebogen bis zum 1. August d. J. versendet, umgehend mittheilen. Zuschriften für diese Kommission sind zu richten an B. Holzhausen, Halle a. d. S., Hirten-gasse 15, 1. Et.

Quittung

über bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands in der Zeit vom
17. Juni bis 30. Juni 1892 eingegangene Gelder.

Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) der Tabakarbeiter	M.	695,—
Quartalsbeitrag (2. Quartal 92) der Bildhauer Deutschlands	"	150,—
Quartalsbeitrag (1. Quartal 92) der nichtgewerblichen Arbeiter	"	72,—
Hamburg, E. Guiraud	"	4,—

A. Danmann, Kassirer,

Hamburg,

Zollvereinsniederlage, Wilhelmstr. 13, 1. Et.

wissen aus Erfahrung, daß die organisirten Arbeiter streng darauf sehen, daß die von ihnen angestellten Beamten nicht zu hohe Gehälter erhalten. Die diesbezüglichen Auseinandersetzungen in den Arbeiterversammlungen und auf Kongressen geben uns die Garantie, daß das, was für diese Zwecke ausgegeben wird, auch notwendigerweise ausgegeben werden muß. Zu beschönigen brauchen wir hier also nichts.

Es bliebe uns nach dieser Feststellung nur noch übrig, zu zeigen, wie sich in den einzelnen Organisationen die Vermögensverhältnisse am Schluß des Jahres 1891 gestalteten. Der „Correspondent für Buchdrucker“ macht in einer Besprechung der Statistik die Bemerkung, daß es nicht erforderlich sei, große Reservefonds anzusammeln, vielmehr würde es genügen, wenn die Mitglieder der Organisationen sich verpflichten, bei Ausständen entsprechend höhere Beiträge zu zahlen. Dies ist in der Theorie unbedingt richtig, leider aber zeigt die Praxis, daß die gewerkschaftlich organisirten Arbeiter zum größten Theil noch nicht soweit geschult sind, dies anzuerkennen und darnach zu handeln. So lange dies nicht der Fall ist, müssen wir dafür Sorge tragen, daß durch regelmäßige Beiträge ein Reservefonds in den Organisationen geschaffen wird. Es ist Thatsache, daß die Arbeiter sich im Allgemeinen leichter dazu bewegen lassen, regelmäßig einige Pfennige zur Ansammlung eines Fonds zu zahlen, als im Bedürfnisfälle längere Zeit hindurch einen verhältnismäßig hohen Beitrag zu leisten. Wir werden, ehe hier keine Aenderung eingetreten ist, wohl daran festhalten müssen, in den Gewerkschaften einen Fonds anzusammeln, aus dem bei Ausständen Unterstützung gewährt werden kann. Trotzdem wird es jedenfalls noch nothwendig sein, bei größeren Ausständen Extrasteuern auszusprechen, da vor der Hand nicht daran gedacht werden kann, diese Fonds auf eine Höhe zu bringen, daß sie den Anforderungen genügen könnten. Aber auch in diesem Punkt sieht es in den deutschen Gewerkschaften recht traurig aus. Der Vermögensstand war am Schluß des Jahres 1891, auf den Kopf der Mitglieder gerechnet, in den einzelnen Organisationen folgender: Böttcher M. —,04, Hafnarbeiter M. —,15, Töpfer M. —,15, Korbmacher M. —,18, Müller M. —,18, Seiler M. —,20, Former M. —,22, Bauarbeiter M. —,25, Musikinstrumentenarbeiter M. —,25, Barbiergehilfen M. —,31, Schlosser M. —,37, Ziegler M. —,37, Werftarbeiter M. —,41, Metallarbeiter M. —,46, Steinmetzen M. —,46, Fabrikarbeiterinnen M. —,56, Gärtner M. —,64, Schmiede M. —,65, Sattler M. —,69, Posamentiere M. —,76, Bürstenmacher M. —,79, Vergolber M. —,80, Formenstecher M. —,94, Stellmacher M. —,96, Bäcker M. 1,—, Zigarrensortirer M. 1,—, Schiffszimmerer M. 1,06, Lithographen M. 1,14, Brauer M. 1,15, Drechsler M. 1,21, Glafer M. 1,23, Bohrer M. 1,26, Schneider M. 1,32, Tischler M. 1,48, Bergleute (Sachsen) M. 1,55, Zimmerer M. 1,82, Holzarbeiter M. 2,—, Weißgerber M. 2,20, Goldarbeiter M. 2,36, Maurer M. 2,45, Glasarbeiter M. 2,63,

Buchbinder M. 3,31, Blätterinnen M. 5,63, Glacehandschuhmacher M. 6,70, Kupferschmiede M. 8,15, Bildhauer M. 9,64, Hutmacher M. 71,66. Von den in dieser Zusammenstellung angeführten 47 Organisationen haben 15 einen Vermögensstand bis 50 M pro Kopf der Mitglieder, 11 von 50 M bis M. 1,—, 8 bis M. 1,50, 3 bis M. 2,—, 4 bis M. 3,— und nur 6 Organisationen haben mehr als M. 3,— pro Kopf der Mitglieder im Vermögen. Nur den Hutmachern ist es im Laufe der Jahre gelungen, einen größeren Fonds anzusammeln, doch wird dieser, da in der Organisation Invalidenunterstützung gezahlt wird, auch unbedingt erforderlich sein. Die Organisationen, welche einen höheren Vermögensstand haben, zahlen Arbeitslosenunterstützung und müssen daher einen Reservefonds zur Verfügung haben. Auch hier kann, mit verschwindenden Ausnahmen, nicht davon gesprochen werden, daß die Organisationen den ihnen zufallenden Aufgaben gewachsen sind.

Von welcher Seite wir auch die Resultate der Statistik betrachten mögen, stets drängt sich uns die Erkenntnis auf, daß die Gewerkschaften in Deutschland unter den gegenwärtigen Verhältnissen eine größere Einwirkung auf die Arbeitsbedingungen nicht auszuüben vermögen. Das Unternehmertum wird den Forderungen der Arbeiter nur nachgeben, wird die Berechtigung des Arbeiters, auch als Mensch zu leben und behandelt zu werden, nur anerkennen, wenn die Arbeiter in Organisationen vereinigt sind, die sich stark genug zeigen, sich diese Anerkennung zu erzwingen. Es wird in einzelnen Orten und Gewerben die Organisation als ausreichend bezeichnet werden können; es ist diesen Organisationen auch gelungen, sich diese Anerkennung und damit bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen, das Gesamtbild, welches wir durch die Statistik von den deutschen Gewerkschaften erhalten, berechtigt aber nicht zu der Behauptung, daß wir Nennenswerthes zu leisten vermögen. Die Mitgliederzahl ist in den meisten Organisationen gegenüber der Zahl der im Verufe beschäftigten Arbeiter eine äußerst geringfügige. Die Beiträge, welche diese Mitglieder zahlen, sind durchgängig zu niedrig, und selbst diese niedrigen Beiträge werden nicht einmal voll bezahlt. Dagegen sind die an die Organisationen gestellten Anforderungen ganz bedeutend. Die Folge davon ist, daß nennenswerthe Vermögensbestände in den Gewerkschaftskassen fast nirgends vorhanden sind, kurz, nach keiner Richtung hin sehen wir die Organisationen so weit entwickelt, daß wir mit den Resultaten zufrieden sein könnten.

Die Ursache dieser ungünstigen Lage der deutschen Gewerkschaftsorganisationen ist unschwer zu finden. In allererster Linie liegt sie darin, daß fortgesetzt die Organisationsbestrebungen seitens der Behörden zu unterdrücken versucht werden. Die Vereinsgesetze in den verschiedenen Bundesstaaten und besonders das Sozialistengesetz mußten dazu dienen, die Organisationen zu vernichten oder wenigstens ihnen die Existenz möglichst schwer zu machen. Es ist das eine schwere Anklage, die gegen die öffentliche Gewalt erhoben wird, wenn

wir sagen, daß sie, die berufen sein sollte, den Schwachen zu schützen, ihn zu unterdrücken versucht hat, daß sie jedes Bestreben, die Last des arbeitenden Volkes zu lindern, als ein Vergehen betrachtete und verfolgte. Es ist eine ebenso schwere Anklage gegen die herrschenden Klassen, daß sie diese Gewalt und die Gesetzgebung dazu benutzten, um zu verhindern, daß die geplagteste Klasse der heutigen Gesellschaft, die geplagteste und doch eigentlich diejenige Klasse, welche die Gesellschaft erhält, sich gleichfalls einen Antheil an den Errungenschaften der Kultur erringt. Schwer sind diese Anklagen, aber berechtigt, und ebenso schwer wird das Urtheil ausfallen, das künftige glücklichere Generationen über diese Selbstsüchtigkeits unserer heute herrschenden Klasse fällen werden. Mit Verachtung wird man von den Leuten sprechen, welche, die Lehren des Christenthums im Munde führend, mit roher Faust den Schwächeren niederzuschlagen bestrebt waren. Der Arbeiter findet seine Kraft nur in der Organisation. Nur durch sie wird die Gesellschaft zu anderen, vernunftgemäheren Einrichtungen kommen, als sie heute vorhanden sind, und jeder Versuch, diese Organisationen in ihrer Entwicklung zu hemmen, ist gleich dem Bestreben, die Kultur und Zivilisation in ihren Fortschritten zu hindern. Doch würden diese Bemühungen der herrschenden Gewalten vergeblich sein, wenn die Arbeiterschaft selbst einen größeren Werth auf die Organisation legen würde. Auch in anderen Ländern hat man seitens der privilegierten Klassen die Organisationen zu vernichten versucht, hat aber diesen Versuch aufgeben müssen, weil die Arbeiterschaft im Bewußtsein ihrer Kraft sich ein heiliges und natürliches Recht nicht nehmen ließ. Ebenso sicher würde auch in Deutschland die Macht dieser besitzenden Klassen gebrochen werden, wenn die Arbeiterbevölkerung sich ihrer Macht bewußt wäre und sie ausnützen würde.

Die deutsche Arbeiterbewegung hat von Anfang einen rein politischen Charakter getragen und man glaubte in leitenden Parteikreisen, die Klüfte, welche die heutige Gesellschaft von der sozialistischen noch trennt, durch die politische Aktion überbrücken oder überspringen zu können. Man legte nicht genügend Gewicht darauf, daß der Gang der gesellschaftlichen Entwicklung ein überaus langsamer ist und übersah es, die Einrichtungen zu schaffen, welche den Arbeiter zu jenem fortgesetzten Opfermuth und der ununterbrochene gemeinsame Kampf um die nothwendigsten Lebensbedingungen zu erzeugen vermag. Man hielt diese Einrichtungen, die Gewerkschaftsorganisationen, für reaktionär und behauptete, daß die Arbeiter in den Organisationen versumpfen und versumpfen. Die Folge dieser Versäumnis zeigt sich in der Partei selbst. Wir sehen dort, daß ein Theil der Anhänger des Sozialismus zu unklaren Ideen kommt und den Zusammenhang mit der Partei

verliert. Jene „Unabhängigen“ sind das Produkt des Irrthums, daß man nicht mit der Gegenwart Schritt zu halten braucht, sondern nur an der zukünftigen Gestaltung der Gesellschaft zu arbeiten habe. Es ist allerdings in den letzten Jahren ein Umschwung der Meinungen eingetreten, aber noch heute sehen wir, wie intelligente Parteianhänger, die leitende Stellungen in der politischen Bewegung haben, die Gewerkschaften nur als ein nothwendiges Uebel betrachten, als ein ungeartetes Kind, an dessen Erziehung nichts mehr zu bessern ist, dem man ab und zu einige gute Worte geben kann, um dessen weitere Erziehung man sich aber nicht kümmert. Anstatt mit ihrer nicht zu unterschätzenden Kraft für die Gewerkschaften einzutreten, hört man von ihnen die Äußerung, daß die Organisationen erst etwas leisten müßten, ehe man sie anerkennen kann. Wenn wir in dieser Weise fortfahren, über das zukünftig zu erreichende Das zu versäumen, was gegenwärtig erreicht werden kann, dann wird sich die Zahl jener unklaren Köpfe, die nicht einmal auf dem Wege der Gesetzgebung die notwendigen Vorbedingungen für die zukünftige Gesellschaftsorganisation schaffen wollen, vermehren. Es wird nach Dem, was wir bisher über die Gewerkschaftsorganisationen gesagt haben, uns von keiner Seite unterworfen werden können, daß wir nur durch die Gewerkschaftsorganisationen die Anerkennung der Rechte der Arbeiter erringen wollen oder die Umgestaltung der wirthschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen gedenken. Wir betrachten die Gewerkschaftsorganisationen als den geeignetsten Faktor, die Arbeitermassen fortgesetzt in der Bewegung zu halten und sie zu opferfreudigen, ausharrenden Kämpfern zu erziehen. Wir halten dafür, daß hierdurch ein ständiges Eintreten für die Interessen der Arbeiter und nicht nur ein momentanes Aufklappen dieses Interessentkampfes erreicht wird. Dies sollte man auch bei den Parteigenossen einsehen, die trotz gefakter Beschlüsse und angenommener Resolutionen die Gewerkschaftsbewegung noch als ein bedeutungsloses Nebending ansehen, das nicht werth ist, ihm ihre Kraft zu weihen. Wie die Erkenntniß der Schwierigkeiten, unter denen die Organisationen heute zu kämpfen haben, die Parteigenossen anregen wird, an diesem Kampfe Theil zu nehmen, so wird die Erkenntniß der Schwäche der Organisationen jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter anspornen, für die Ausdehnung der Organisation und deren Befestigung unermüdet thätig zu sein. Wenn wir dies erreichen, dann wäre der Zweck unserer Statistik und der daran geknüpften Betrachtungen erreicht. Wenn auch nicht im nächsten Jahre, weil die wirthschaftliche Krise einem Aufschwung der Gewerkschaften hinderlich ist, so werden wir doch in späterer Zeit durch weitere Statistiken zeigen können, daß die Erkenntniß unserer Schwäche den Trieb zur Kräftigung und Vervollkommnung erzeugt hat.